Die Baugewerkschaft

Erscheint jeden Sonntag.
Abonnementspreis pro Quartal 80 Pfg. (ohne Bestellgeld), bei Zusendung unter Kreuzband 1,20 Mk.
Verbandsmitglieder erhalten das Organ gratis.
Anzeigenpreis: die viergespaltene Petitzeile 40 Pfg.

Organ
des Zentral-Verbandes christlicher Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter Deutschlands.
Herausgegeben vom Verbandsvorstande.
Geschäftsstelle: Berlin O., Rüdersdorferstr. 60. — Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4337.

Schriftleitung:
Berlin O., Rüdersdorferstraße 60.
Abonnements-Bestellungen, Anzeigen 2c. sind an die Geschäftsstelle zu richten.
Schluß der Redaktion: Dienstag abends 7 Uhr.

Nummer 9. | Berlin, den 3. März 1907. | 8. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis.

Frühjahrsarbeit. — Die innere Haltlosigkeit des Erfurter Programms. — Jahresbericht des Bezirks Nordbayern-Nürnberg. — Rundschau: „Monatsblätter für Arbeiterversicherung." Von einem Riesenstreik im Baugewerbe. Die Unternehmer im Baugewerbe. Im bayerischen Postbeamtenverband. Die evangelische Kirche und die christliche Gewerkschaftsbewegung. Die Streikklausel. Ein offenes sozialdemokratisches Geständnis. Soziale Wahlen. — **Wirtschaftliche Bewegung. — Verbandsnachrichten:** Bezirk Münster. Düsseldorf. Berlin. Oberhausen. Neustadt Wpr. Memmingen. Leutershausen (Baden). Oberforstbach. Hildesheim. — **Soziales. — Bauunfall. — Bekanntmachungen. — Versammlungskalender. — Sterbetafel. — Anzeigen.**

Frühjahrsarbeit.

Und dräut der Winter noch so sehr
Mit trotzigen Gebärden,
Und streut er Eis und Schnee umher,
Es muß doch Frühling werden.

Frühling, das Zauberwort! Wie hebt es die Brust des Menschen und erfüllt ihn mit wonnigen seligen Gefühlen, gleichsam wie ein nach schwerer Krankheit Genesender. Und die Natur, sie nimmt wieder ein anderes, ein liebliches Kleid an, das sich in einem lichten Grün und tausenden Knospen und Blüten offenbart. Neues Leben beginnt! Und dieses neue Leben es übt einen geradezu magischen Einfluß auf den Menschen aus, birgt es doch auch in seinem Schoße ein Kleinod, welches für die Menschheit von unschätzbarem Werte ist: die Hoffnung. Beklagenswert wäre die Menschheit, wenn sie diesen Halt nicht besäße; ziehen dunkle Wolken dem Schifflein Leben entgegen, bei Kummer und Not, Mühsal und Elend — über denselben schwebt der Stern Hoffnung: Es wird wieder anders werden. Ja diese Hoffnung macht bei diesem Leben nicht Halt, sondern geht weit darüber hinaus in jene Ewigkeit, wo wir allen irdischen Mühen und Lasten entrückt sind.

Doch diese Welt gehört den Lebenden. Und wenn mit dem Frühling neues Leben und neue Hoffnung seinen Einzug hält, so wird dadurch der Mut in des Menschen Brust neu gehoben und gestählt. Mit verdoppeltem Eifer und Mut geht es an die Arbeit, damit die Früchte des Sommers möglichst reich ausfallen. Das Wort: Nütze die Zeit, es tritt in Wirksamkeit. Und Frühlingszauber und Sonnenschein helfen ihm die Arbeit erleichtern.

Wir Bauhandwerker stehen an einer wichtigen Periode. Auch wir sind voller Hoffnung: der Winter, der unheimliche Geselle in unserem Erwerbsleben, er liegt hinter uns. Und heuer hat er seine Sache „gut" gemacht, waren wir doch auch geradezu verwöhnt. Die voraufgegangene Periode milder Winter hat eine Unterrechung erfahren, die manchen unsanft berührt haben mag. In mancher Familie ist die Not eingezogen und mußten Schulden gemacht werden. Da ist der Verdienst doppelt notwendig. Um so erfreulicher ist es dann, wenn gesicherter Verdienst winkt, und man sich vor wirtschaftlichen Kämpfen behütet weiß.

Mit frischem Mut geht es an die Arbeit. Die in der Heimat weilenden Kollegen rüsten zum Aufbruch, es leidet sie nicht mehr daheim, obgleich der Abschied von Frau und Kind ein so bitterer ist. Die in den Städten ansässigen Kollegen bereiten sich zum Empfang vor, gilt es doch, in erster Linie gesinnungsverwandte Kollegen heranzuziehen. Das Organisationsinteresse veranlaßt, auf dem Posten zu sein. Grund genug dazu ist vorhanden. Auf diese Frage, die freilich weniger prosaisch klingt, wollen wir in nachfolgendem eingehen.

Eines müssen wir besonders beachten: unsere zuwandernden Kollegen in erster Linie in die größeren Städte dirigieren, vornehmlich dahin, wo unsere seitherige Position zu wünschen übrig ließ. Die großen Städte sind die geistigen und wirtschaftlichen Zentralen, von denen die geistigen Strömungen und Impulse aufs flache Land zurückstrahlen. Von dem moralischen Effekte ganz abgesehen. Unsere Agitation auf dem Lande, die so schon verhältnismäßig leichter ist als in sozialistisch verseuchten Städten, wird hierdurch noch bedeutend günstiger gestaltet. Haben wir die Großstädte erobert, ist dies der denkbar größte Erfolg. Wird hierdurch doch auch der Nachwuchs in andere Geistesbahnen hineingelenkt.

Das eine tun und das andere nicht lassen. Unsere Agitation muß in dem Maße, als in den Städten die Zahl der Unorganisierten täglich kleiner wird, sich mehr aufs Land erstrecken. Umsomehr als infolge der gesteigerten Prosperität der Landwirtschaft dort eine lebhafte Bautätigkeit sich entwickelt. Suchen wir diesen Kollegen eine Regelung ihrer Arbeitsverhältnisse zu bringen, und sie gehören uns. Andererseits ebnen wir dadurch mehr und mehr den Boden für einen Reichstarifvertrag, begegnen auch der sozialistischen Absicht, den „Klassenkampf" bis ins entlegenste Dorf hineinzutragen.

Zu dieser ländlichen Agitation müssen unsere in den Städten arbeitenden Kollegen sich ihren Bezirksbeamten in größerer Anzahl zur Verfügung stellen. Da muß auch einmal ein Sonntag der Organisation geopfert werden; selbstverständlich muß dieselbe eine sorgfältige Vorbereitung erfahren.

Eine ständige Klage in unseren Zahl- resp. Verwaltungsstellen ist, daß sich die Kollegen bei ihrer Ab- oder Zureise nicht vorschriftsmäßig an- oder abmelden. Zu einer regelmäßigen Geschäftsführung ist dies jedoch unerläßlich, andererseits werden dem Verband unnötige Ausgaben für das Zuviellesenden von Zeitungen usw. verursacht. Besonders im Frühjahr, wo die gewaltige Verschiebung eintritt, ist dies von besonderer Bedeutung. Die Vorstände haben aber auch die Pflicht, das Versammlungslokal oder die Wohnung des Vorstandes in genügender Weise bekanntzugeben. Vorteilhaft hierzu kann auch die Verbreitung eines für die örtlichen Verhältnisse berechneten Flugblattes sein.

An die Vorstände treten jetzt größere Aufgaben heran. Am 1. Sonntag im März ist der erste Beitrag fällig. Da gilt das Wort: Wie du dir's einrichtest, so hast du es. Nichts ist schlimmer als den Schlendrian erst einreißen zu lassen. Aber nur zu oft trifft hier zu:

Auf dem Dache sitzt ein Greis,
Der sich nicht zu helfen weiß.

Die örtlichen Verhältnisse richtig zu erfassen, die Einteilung in Bezirke zu treffen und die Hauskassierung gründlich zu überwachen, das sind die Vorbedingungen für eine gute Geschäftsführung. Aber hierzu gehört auch die notwendige Mithilfe, die Vertrauensmänner. Da heißt es: Freiwillige vor. Besonders die jungen Kollegen müssen sich zu einem solchen Posten hergeben.

Auf die Geschäftsführung müssen wir nach wie vor das größte Gewicht legen. Sie läßt heute, wie wir immer wieder hervorheben müssen, in einer großen Zahl von Zahlstellen noch viel zu wünschen übrig. Es ist oft geradezu ein Jammer, diese Abrechnungen ansehen zu müssen. Oft ist es auch vorgekommen, daß die Revisoren in der gleichen Versammlung, wo der Kassierer den Rechenschaftsbericht gab, denselben prüften. Das kann doch nichts weniger als eine gewissenhafte Prüfung sein, dazu gehört mehr Zeit. Wir werden in Zukunft periodenweise eine allgemeine Revision anordnen und Bericht auf eigens dafür bestimmten Formularen einfordern. Gesunde Kassenverhältnisse sind das Fundament einer Organisation; taugt die Geschäftsführung nichts, muß das andere konsequenterweise darunter Schaden leiden.

Zur Ueberwachung der Unfallversicherungsvorschriften sowie der Organisationsverhältnisse auf den Bauten ist schon seit Jahren das Baudeputiertensystem eingeführt. Die strikte Durchführung desselben ist notwendig. Zu Baudeputierten soll man aber nicht, wie meistenteils üblich, jüngere, sondern ältere Kollegen wählen. Dadurch kann nur der Respekt vor der Organisation bei den Unternehmern erhöht werden. Freilich ist die Unterstützung der Baudeputierten von den übrigen Kollegen notwendig, und nicht denken, wie es oftmals geschieht: Wir haben keinen Dümmeren bei uns!

Ueber das Kapitel Lohnbewegung und Statistik werden wir in nächster Nummer reden.

Hervorheben wollen wir: Besonders das laufende Jahr muß zu ernsthaftester Gewerkschaftsarbeit benutzt werden. Wer weiß, was uns das folgende Jahr bringt. Die Mehrzahl der abgeschlossenen Tarifverträge laufen im Frühjahr 1908 ab, und die Unternehmer rüsten. Die Unternehmer-Organisation macht geradezu rapide Fortschritte. Andererseits führen sie gleichfalls eine möglichst enge Interessengemeinschaft herbei, wie der Zusammenschluß der beiden Arbeitgeberverbände in den zwei Provinzen Rheinland und Westfalen beweist. Auch die enge Liierung mit den Materiallieferanten läßt auf gute Absichten nicht schließen. Die Generalversammlung des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe tagte diese Tage in Köln, selbstverständlich hinter verschlossenen Türen. Wer hinter verschlossenen Türen zu tagen für notwendig befindet, muß mindestens Dinge verhandeln wollen, die das Licht des Tages zu scheuen haben, oder wenigstens auf eine gute Absicht nicht schließen lassen. Und wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir annehmen, daß der Kriegsplan für 1908 einen breiten Raum der Tagesordnung in Anspruch genommen. Es muß in Erwägung gezogen werden, ob wir in Zukunft unsere Generalversammlungen noch vor der breitesten Oeffentlichkeit abhalten, und so den Unternehmern den Einblick in unsere Verhältnisse gestatten, den sie uns selbst von den ihrigen vorzuenthalten ängstlich bemüht sind.

Außergewöhnliche Zeiten erfordern außergewöhnliche Opfer. Und in weiser Würdigung dieser Tatsache haben verschiedene Verwaltungsstellen den Antrag zu unserer diesjährigen Generalversammlung gestellt, der Zentralvorstand solle ermächtigt werden, einen namhaften Extrabeitrag zur Stärkung des Kriegsfonds im Laufe des Sommers auszuschreiben. Der Gedanke ist gut und verschließt sich hoffentlich die Generalversammlung demselben nicht. Vor allen Dingen muß jede Bummelei und jeder Schlendrian in unseren eigenen Reihen aufhören, und die Mitglieder selbst auf pünktliche Beitragszahlung drängen.

Die günstigste Zeit für die Agitation ist erfahrungsgemäß das Frühjahr. Versäumen wir diese Zeit nicht. Was jetzt vielleicht mit leichten Opfern zu erreichen ist, kann später nur mit schweren Mühen errungen werden. Ein jeder muß Agitator sein. Wir brauchen deshalb keine Schwätzer zu sein, sondern Männer, die wissen, was sie wollen und d überzeugender wirken. Das erste halbe Hunderttausend Mitglieder muß bald erreicht sein!

Die innere Haltlosigkeit des Erfurter Programms

der Sozialdemokratie hat ohne Zweifel auch mit beigetragen zu ihrer Wahlniederlage am 25. Januar. So lange das Erfurter Glaubensbekenntnis in seinen Voraussetzungen für unantastbar galt, diese den endgültigen Sieg bringen mußten, mußte auch die sozialdemokratische Bewegung von einer ganz anderen Schwungkraft getrieben, Begeisterung und ideale Hingabe im Kampfe für das Endziel vorhanden sein. Das konnte sich ändern, als trotz aller Prophezeiungen Herrn Bebels, daß der Zukunftsstaat nicht mehr fern sei — irren wir nicht, wurde als letzter Termin das Jahr 1905 genannt — dieser doch immer ausblieb, als vor allem die Bernsteinsche Minierarbeit die Verkehrtheit und Unhaltbarkeit der Erfurter Voraussetzungen des Sozialismus erwies.

So konnte es soweit kommen, daß von einem Gewerkschaftsorgan offen erklärt wurde, die sozialdemokratischen Führer glaubten selbst nicht mehr an das Programm, das sie sonst in der Presse den „Genossen" als der Weisheit letzten Schluß vorpredigten, und daß bei letzteren selbst der Glaube an die alleinseligmachenden Lehren des Erfurter Glaubensbekenntnisses arg ins Wanken geriet. Daher auch das offensichtliche Versteckenspiel der sozialdemokratischen Presse mit ihren letzten Programmzielen in der Wahlbewegung! Ohne Zweifel mußte diese Entwicklung, die Demaskierung des Parteiprogramms nach seiner ganzen inneren Unwahrheit und Verlogenheit auf den idealen Schwung, der alles mit fortreißt — bei einer Massenbewegung wie die Sozialdemokratie ist er einfach unentbehrlich — bedenklich lähmend einwirken und manche Nachdenkliche stutzig machen.

Der Zusammenbruch der sozialdemokratischen Theorie verursachte auch eine Vernachlässigung praktischer Forderungen. Wenn z. B. erstere den Untergang des Mittelstandes voraussagt, und über die Unantastbarkeit seiner Schöpfung, des Erfurter Programms programmatische Forderungen für diesen überflüssig hält, so hatte man nicht in Rechnung gestellt, daß neben dem alten Mittelstand sich ein neuer erhebt, mit hunderttausenden Angehörigen, besonders gearteten Wünschen und Forderungen. Das ist nach dem Expastor Göhre in der „Neuen Gesellschaft" (Nr. 20) mit ein Grund für das sozialdemokratische „Jena" gewesen. „Er besteht darin, daß es uns vielfach an klaren, präzisen und positiven wirtschaftlichen Forderungen für weite Schichten nichtkapitalistischer Massen, die aber nicht Industriearbeiter sind, fehlt. Gegenüber den Kleinbauern ist das ja anerkannt, aber auch sonst nicht zu leugnen." Das schwäche aber die Zukunft der Sozialdemokratie aufs ärgste. Sie habe mit ihrem heutigen Programm auf die Länge der Zeit vielen nichtkapitalistischen Schichten zu wenig geboten. Ein Fehlen solcher Programmsätze sei noch angängig gewesen, so lange die Partei kleiner gewesen sei. Das Fehlen aber werde zum Fehler, zum Kardinalfehler sogar, wenn man sich anschicken müsse, zu den bisherigen drei Millionen neue drei, ja fünf Millionen Anhänger zu gewinnen und dauernd an sich zu fesseln. „Jeder weiß ja auch, womit dieser bisherige Mangel zusammenhängt: mit der Theorie, die wir ererbt haben, und die gerade in den letzten Jahren mitunter in fast terroristischer Weise als unantastbar aufrecht erhalten worden ist."

Das bedeutet unverkennbar einen Seitenhieb auf Kautsky, der allerdings als sozialdemokratischer Kapitolswächter bisher über die Unantastbarkeit seiner Schöpfung, des Erfurter Programms, gewacht und allen Angriffen gegenüber mit beispiellosen Spitzfindigkeiten an diesem zu retten gesucht hat, was nur eben möglich war.

Ganz konsequent schließt Göhre seine Ausführungen:

Mir scheint also, unsere jetzige Niederlage wird uns zwingen, auch in dieser Beziehung einmal nach dem Rechten zu sehen. Nicht der Revisionismus — das Wort ist so töricht, wie sein Inhalt aufgebauscht ist — aber eine Revision auch unserer Theorie und unseres Programms, ohnehin schon seit längerem im Anzuge, wird die notwendige Folge unserer schweren Schlappe von 1907 sein, nachdem der Geist von 1903 so deutlich Fiasko gemacht hat."

Ob die Sozialdemokratie sich nach allen Aufforderungen und Anläufen zu einer Programmänderung entschließen wird, die mit dem alten Plunder der Theorie aufräumt und modernen Bedürfnissen der Praxis Rechnung trägt, diese Sorge kann man getrost ihr selbst überlassen. Eins dürfte aber sehr feststehen: Eine durchgreifende Programmrevision dürfte für die Partei mit so vielen inneren und äußeren Schwierigkeiten verbunden sein, daß sie sich diesen Schritt dreimal sicherlich überlegen wird. Schleppt sie den Ballast innerer Haltlosigkeit und praktischer Unfruchtbarkeit aber noch länger mit sich, so läuft sie weiterhin Gefahr, daß sich diese Momente an ihrem eigenen Leibe rächen werden.

Für die Gegner der Sozialdemokratie besteht allerdings nicht der geringste Anlaß, sie in einem solchen gefährlichen Beharren zu stören!

Jahresbericht des Bezirks Nordbayern-Nürnberg.

Im Anfange des verflossenen Jahres wurde, nachdem unser Verband vom Zentralvorstand in Bezirke geteilt war, auch für den Bezirk Nordbayern ein Kollege zur Agitation freigestellt. Es war dies eine Notwendigkeit, auch in Bayern mit einer intensiven Agitation einzusetzen, um nicht den Genossen das ganze Feld zu überlassen. Gerade in Bayern, wo weitaus die größte Mehrzahl der Bauarbeiter noch auf christlichem Standpunkte steht, mußte mit einer energischen Agitation eingesetzt werden. Ein großer Hemmschuh unserer Bewegung ist die Interesselosigkeit, welche unseren bayerischen Kollegen eigen ist. Sehr viele Fälle könnte man anführen, wo die Kollegen sich als gut religiöse Christen öffentlich bekennen, während sie in der roten Gewerkschaft die größten sozialistischen Fanatiker sind. Diese Kollegen können immer noch nicht begreifen, daß die „freie" Gewerkschaft sozialdemokratisch ist, denn die roten Agitatoren gehen hier mit einer scheinheiligen Neutralitätsmaske hausieren, indem sie in christlichen Orten mit den alten Phrasen „Religion ist bei uns Privatsache" Gimpelfang betreiben.

Die Entwicklung unseres Bezirkes hat folgendes Ergebnis: Am 1. April 1906 zählte unser Bezirk 24 Zahlstellen mit 657 Mitgliedern. Davon haben sich 4 Zahlstellen mit 76 Mitgliedern aufgelöst.

Neugegründet wurden 18 Zahlstellen, so daß unser Bezirk am 1. Januar 1907 38 Zahlstellen zählte, mit 1033 Mitgliedern. In allen Zahlstellen, bis auf einige, haben wir einen erfreulichen Zuwachs zu verzeichnen. Aber noch mehr hätte geleistet werden können, wenn alle Kollegen die Worte beherzigt hätten: „Ein jeder Kollege sei ein Agitator!"

Die Konjunktur war im allgemeinen eine gute zu nennen. Dies veranlaßte auch vielfach die Kollegen, eine Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen anzustreben. So hatten wir in 8 Zahlstellen Lohnbewegungen zu verzeichnen. Von allen diesen konnte ohne Streik eine einzige gewonnen werden. Es war dies in Marbofstein, wo die Kollegen eine Lohnerhöhung von 3 und 4 Pfennigen erreichten. In Nürnberg und Fürth wurde nach zwölfwöchentlichem Streik ein Vertrag auf drei Jahre abgeschlossen, durch welchen für Maurer 5, für Steinhauer 6 und für Bauhilfsarbeiter 7 Pfennige erreicht wurden. In Amberg wurden nach einem Streik von zwei Wochen 3 Pf. pro Stunde erreicht. In Weiden nach drei Wochen 5 Pf., in Erlangen nach sechs Wochen 3 und 4 Pf., in Würzburg nach neun Wochen 3 Pf. und in Dinkelsbühl wurde nach fünf Tagen durch die Genossen die Arbeit bedingungslos aufgenommen.

Bedauerlich ist, daß wir in diesen Kämpfen mehr von den „freien" Verbänden, als von den Arbeitgebern bekämpft wurden. Gemeinsame Forderungen mit den „Freien" wurden nur in Amberg und Würzburg gestellt. In Nürnberg-Fürth erklärten die Genossen rundweg, „wir brauchen keine Christlichen, wir werden unsere Sache allein ausmachen". Als dann nach zwölf Wochen die „Freien" beschlossen, die Arbeit bedingungslos aufzunehmen, fragten wir uns, ob wir unsere Kollegen auch demselben frivolen Schicksal überlassen wollen, oder ob wir nochmals an die Arbeitgeber zu einer Unterhandlung herantreten sollten. Wir machten das letztere und schlossen mit den Arbeitgebern den schon erwähnten Vertrag ab. In Dinkelsbühl war es der freie Gauleiter, welcher nach fünf Tagen den Streik erdrosselte, indem er erklärte, der Streik ist nicht berechtigt, Unterstützung wird keine gewährt. Als unsere Kollegen sagten, „ihr seid es ja gewesen, welche den Streik proklamiert haben, jetzt müssen wir ihn auch durchführen," wurde ihnen von freier Seite erklärt, „ihr könnt ja weiter streiken, wir fangen an zu arbeiten". Daß es der rote Gauleiter Merkel mit der Wahrheit nicht so genau nimmt, ferner auch an Verkleinerungssucht leidet, hat er in seinem letzten Gaubericht bewiesen. So schreibt er von Amberg von einem dreitägigen Streik, vergißt dabei auch den Erfolg anzugeben, nur weil er bloß mit neun Mann an dem Streik beteiligt war. Auch hat der gute Mann die Gepflogenheit, über meine Person in der gehässigsten Weise loszuziehen, ich möchte ihm daher raten, an das Sprichwort zu denken: „Der größte Schuft im ganzen Land, das ist und bleibt der Denunziant." Die Arbeitszeit der Zahlstellen ist folgende: 2 Zahlstellen haben eine Arbeitszeit von 9½ Stunden, 25 von 10 Stunden, 7 von 11 Stunden, 4 von 12—15 Stunden. Bezeichnend ist in puncto Arbeitszeit Blaibach, wo in drei Granitwerken 60—70 Arbeiter beschäftigt sind. Es wird dort im Sommer 15 Stunden täglich gearbeitet. Eine Bundesratsverordnung, sowie Unfallverhütungsvorschriften kennt man dort nicht. Nach dem wilden Akkordsystem, welches dort herrscht, verdient ein tüchtiger Steinmetz alle 14 Tage sage und schreibe 20—24 Mk. Weiteres Kommentar überflüssig. Nun haben auch dort die Kollegen eingesehen, daß sie nur durch die Organisation ihre traurige Lage verbessern können, und wurde am 19. Januar eine Zahlstelle gegründet, welcher sich sofort 20 Kollegen anschlossen. Mögen die noch Fernstehenden diesem Beispiel nachfolgen und sich gleichfalls anschließen, damit auch dort einmal andere Verhältnisse Platz greifen.

Der Lohn ist wegen der mangelhaften Ausfüllung der Fragebogen nicht genau festzustellen. Für Bauhandwerker steht derselbe zwischen 24—57 Pf., für Bauhilfsarbeiter zwischen 17 bis 40 Pfennige. Die inneren Verhältnisse in den Zahlstellen haben sich im vergangenen Jahre um vieles gebessert. Nur der Versammlungsbesuch muß in allen Zahlstellen ein besserer werden, denn für einen tüchtigen Gewerkschaftler geziemt sich vor allem ein fleißiger Besuch der Versammlungen. Die Beitragsleistung ist fast überall laut Statut durchgeführt. Nur mit dem Bezirksbeitrag von 5 Pf. pro Mitglied und Woche, sind noch einige Zahlstellen im Rückstande, oder haben denselben noch gar nicht eingeführt. Dieselben werden nun auch an dieser Stelle ersucht, diesen Beschluß zur Durchführung zu bringen. Durch die Lohnbewegungen, welche wir zu führen hatten, konnte die Agitation durch den Bezirksleiter nicht so gefördert werden, wie es notwendig gewesen wäre. Die Mehrzahl der Neugründungen konnte erst im Herbst vorgenommen werden. Ein Hindernis ist auch, daß fast alle Zahlstellen nur an Sonntagen ihre Versammlungen abhalten; wo nur irgend möglich, muß es eingeführt werden, die Versammlung auf die Wochentage zu verlegen; denn bei 52 Sonntagen ist es unmöglich, alle Zahlstellen auch nur einmal im Jahre zu besuchen, und auch noch Neugründungen den Zahlstellen, was meist nur Sonntags möglich ist, vorzunehmen.

Die schlechten Lohnverhältnisse und der Umstand, daß oft die Zahlstellen 2—3 Stunden von der Bahn entfernt liegen, machen es unmöglich, zwei Versammlungen an einem Sonntag abhalten zu können. Agitationstouren wurden von mir 131 per Bahn und 17 per Rad gemacht. Der schriftliche Verkehr des Bezirksleiters mit den Zahlstellen war ein reger. Eingegangen sind: 127 Briefe, 123 Postkarten, 11 Drucksachen und 18 Telegramme. Ausgegangen sind: 245 Briefe, 174 Postkarten, 29 Drucksachen und 23 Telegramme. Am Schlusse meines Berichtes spreche ich allen denjenigen, welche unsere Organisation haben fördern helfen, an dieser Stelle meinen besten Dank aus. Möge der Eifer auch in diesem Jahre nicht erlahmen. Schöpfen wir neuen Mut, und wir werden trotz aller sozialdemokratischen Schikanen auch in diesem Jahre vorwärts kommen. Ein jeder Kollege sei ein Agitator, wenn auch nicht in den Versammlungen durch große Reden, so doch in der Kleinagitation. Besonders die Vorstände möchte ich bitten, unermüdlich tätig zu sein für unsere gerechte Sache. Man darf mit den Mut sinken lassen, es geht nicht immer zum besten, geht, und stets den Kollegen mit gutem Beispiel vorangehen mit der Devise: „Ein Vorwärts immer, ein Rückwärts nimmer!"

Die Unkosten des Sekretariats stellen sich aus folgenden Ausgaben zusammen: A) Einnahmen: 3461,02 Mk. B) Ausgaben: an Gehalt 1410 Mk., an Fahrgeld 361,95 Mk., an Diäten 385,05 Mk., an Bureaumiete, Heizung, Reinigung und Licht 163,46 Mk., an Bureauutensilien 256,81 Mk., an Porto, Telegrammen und Schreibmaterial 129,13 Mk., an Zeitungen und Zeitschriften 53,39 Mk., an Büchern und Broschüren 46,80 Mark, an Druck von Flugblättern und dergleichen 59,30 Mk., an Reisen bei Lohnbewegungen 160,05 Mk., an Hilfskräfte 225,10 Mark, an Telephon 134,35 Mk. Summa 3385,39 Mk. Bleibt Bestand für 1907: 75,63 Mk.

Nürnberg, im Februar 1907.

Mk. Sommer, Leonhardstraße Nr. 9.

Rundschau.

„Monatsblätter für Arbeiterversicherung." Auf Anregung des neuen Präsidenten des Reichsversicherungsamts Dr. Kaufmann ist kürzlich unter dem Titel „Monatsblätter für Arbeiterversicherung" eine von Mitgliedern des Reichsversicherungsamts bearbeitete Zeitschrift erschienen, welche sich die volkstümliche Verbreitung der Grundzüge der Arbeiterversicherung zum Ziel setzt. Die „Monatsblätter" sind geeignet, den weiten Kreis der zur Mitarbeit an dem großen sozialen Werke der Arbeiterversicherung berufenen Personen in gemeinverständlicher Form über wichtigere Vorgänge auf dem Gebiete der sozialen Versicherung fortlaufend zu unterrichten. Die neue Zeitschrift wird hoffentlich bei den Organen und Beamten der Versicherungsträger, den mit der Behandlung und Begutachtung der Versicherten betrauten Aerzten, den beruflichen oder freiwilligen Beratern der Versicherten, bei diesen selbst und bei der Presse weitgehende Verbreitung finden. Zu diesem Zweck ist auch der Preis der im Verlage von Behrend u. Co., Berlin W 64, Unter den Linden 16, erscheinenden Monatsblätter auf den äußerst geringen Beitrag von 1 Mk. für den Jahrgang, für die einzelne Nummer zu etwa 12 Seiten auf 10 Pf. bemessen worden. Der Abdruck der einzelnen Mitteilungen ist mit Quellenangabe gestattet. Aus dem Inhalte der ersten Nummer heben wir hervor: Die Unfallversicherung im Verhältnisse zur Kranken- und Invalidenversicherung; die Unfallverhütung in der Land- und Forstwirtschaft; späte Folgen eines Unfalls, Verjährung; Zurücknahme der Berufung. Wer ist dauernd erwerbsunfähig im Sinne des Invalidenversicherungsgesetzes? Das Erlöschen der Anwartschaft. Berufsgenossenschaften und Krankenkassen, Armenverbände usw.; die Leistungen der Arbeiterversicherung. Die neue Veröffentlichung soll die Amtlichen Nachrichten des Reichsversicherungsamts in volkstümlicher Weise ergänzen.

* * *

Von einem Riesenstreik im Baugewerbe, der in diesem Frühjahr zum Austrag kommen soll und der von den Interessenten bereits ernstlich erörtert würde, schreiben Berliner Blätter, s. u. a. die Aktionär Korrespondenz:

„Es wird sich um einen Generalstreik über ganz Deutschland handeln, den die festgefügten Bauarbeiterorganisationen seit langem vorhergesehen und vorbereitet haben. Den Streitpunkt bildet auch im vorliegenden Falle die Tariffrage, da der alte Tarif demnächst abläuft und eine Einigung der Parteien ausgeschlossen erscheint. Angesichts der Schwierigkeiten, die infolge des teueren Geldzustandes zurzeit auf dem Baumarkte herrschen, müßte ein Bauarbeiterstreik eine regelrechte Krise heraufbeschwören."

Da mag wohl der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen sein. Die Tägliche Rundschau fügt hinzu:

„Man weiß, daß die Maurer niemals in ihren Lohnansprüchen zufriedengestellt werden können. Deshalb wäre ein Generalstreik vielleicht als erlösendes Gewitter zu betrachten, vorausgesetzt, daß die Arbeitgeber nicht wieder ebenso uneinig und schlapp sind, wie das bisher fast regelmäßig der Fall war."

Fragen könnte man da schon einmal, ob es nicht auch noch andere gibt, die „niemals in ihren Ansprüchen" zufriedengestellt werden können, wir meinen da Aktionäre und Millionäre. Und so hoch stehen doch etwa die Löhne nicht, daß die Maurer nicht wissen, wo sie mit dem Geld alle hinsollen. Im Gegenteil! Aber trotzdem wissen wir nichts von einem Generalstreik, der ja auch schon aus dem Grunde nicht möglich ist, da sicherlich die weitesten Gebiete unseres Vaterlandes unter vertraglichen Verhältnissen stehen. Und daß die Unternehmer die Verträge brechen sollten, diese Torheit trauen wir ihnen denn doch nicht zu. Zumal heute weite Kreise der Unternehmer auf dem Boden der Tarifverträge stehen und ein solcher Bruch eine vollständige Erschütterung des Tarifgedankens mit sich bringen müßte. Wohl ist es möglich, daß es in Berlin, wo am 1. April der Vertrag abläuft, zum Kampfe kommt, jedoch finden sicher auch hier noch Verhandlungen mit den Arbeitgebern statt. Die Stukkateure Berlins haben beschlossen, ihren Tarif nicht zu kündigen. Also kann auch hier von einem Generalstreik nicht die Rede sein. Das sind lediglich Alarmschüsse, denen weiter keine Bedeutung zugelegt zu werden braucht.

* * *

Die Unternehmer im Baugewerbe arbeiten fleißig an der Ausbreitung und dem Ausbau ihrer Organisation. So wurden Neugründungen von Arbeitgeberverbänden vorgenommen für die Kreise Neisse, Neustadt, Grottkau und Falkenberg. Ferner in Jöbenbüren, Hopsten und Laggenbeck. Der Nordwestdeutsche Arbeitgeberverband für das Baugewerbe (Sitz Hannover), der als Bezirksverband dem deutschen Zentral-Arbeitgeberverband (Sitz Berlin) angehört, zählt gegenwärtig 25 Lokalverbände mit mehr als 800 Mitgliedern. Die weitere Organisation in der Provinz schreitet rüstig fort, sodaß die sichere Aussicht besteht, daß im Laufe des Jahres die Zahl der Lokalvereine eine erhebliche Vermehrung erfährt. Die Arbeitgeberverbände für das Baugewerbe in den Provinzen Rheinland und Westfalen haben sich zu einer Interessengemeinschaft zusammengeschlossen, um bei Lohnbewegungen gemeinschaftlich vorzugehen. Der Deutsche Arbeitgeberverband für das Baugewerbe hatte dieser Tage seine Generalversammlung in Cöln, über welche wir noch ausführlich berichten werden. Wir sehen also, daß die Unternehmer rüstig an der Arbeit sind, um ihre Position gegen uns zu verstärken. Ziehen wir die Konsequenzen daraus und das ist: Stärkung der eigenen Organisation.

* * *

Im bayerischen Postbeamtenverband machen sich neuerdings wieder Stimmen bemerkbar, welche den Anschluß dieses Verbandes an den Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften befürworten. Bekanntlich wurde vor zwei Jahren der Anschluß abgelehnt. Die Gründe dafür waren, daß die Postbeamten sich nicht mit den Lohnarbeitern auf eine Stufe stellen zu können glaubten, wie es vielleicht äußerlich durch Annahme des Antrages dokumentiert worden wäre. Sodann die Streikfrage, welche für sie als Beamte nicht in Betracht kommt, endlich auch, weil manche in den christlichen Gewerkschaften eine katholische Einrichtung erblickten. Die Verhältnisse haben inzwischen denjenigen Recht gegeben, welche damals den Anschluß verfochten. Der bayerische Postbeamtenverband ist isoliert. Der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften hat sieben seiner Anhänger als Vertreter im Reichstag; der dem Gesamtverband angeschlossene bayerische Eisenbahnerverband erhält bei den im Frühjahr stattfindenden Neuwahlen einen Landtagsabgeordneten in der Person des Vorsitzenden dieses Verbandes. Diese Klage stimmt ein Mitglied obengenannten Verbandes in der letzten Nummer der „Bayerischen Post" an und hofft, daß der diesjährige Verbandstag eine Korrektur jenes Beschlusses herbeiführen möge und den Anschluß an den Gesamtverband beschließe. Im Interesse des Postbeamtenverbandes kann man nur wünschen, daß ein dahingehender Antrag zeitgemäß gestellt und angenommen wird. Es ist ein Gebot der Zeit und Klugheit, durch möglichste Zentralisation seine eigenen schwachen Kräfte zu stärken. Dann erlangt man Beachtung und Berücksichtigung, damit aber auch Vertretung der ureigensten Interessen.

* * *

Die evangelische Kirche und die christliche Gewerkschaftsbewegung. Die alljährlich in Chemnitz unter dem Namen Chemnitzer Konferenz stattfindende Tagung der evang. Geistlichen Sachsens beschäftigte sich mit der wichtigen Frage, ob die Kirche Stellung zur modernen Gewerkschaftsbewegung nehmen solle. Nachdem ein Ueberblick über die Entwicklung und die Bestrebungen der drei großen Gruppen im Gewerkschaftswesen, der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine, der freien Gewerkvereine und der christlichen Gewerkvereine gegeben war, nahm die Konferenz einstimmig folgende Resolution an:

„Die Chemnitzer Konferenz erblickt in der Gewerkschaftsbewegung eine mächtige Arbeitervereinigung, in der sich ein Zusammenschluß von Arbeiterverbänden vollzieht zum Zwecke der Verbesserung der Lage der Arbeiter. Insbesondere spricht die Konferenz ihre Freude darüber aus, daß sich aus der Mitte der Arbeiterschaft selbst die christliche Gewerkschaftsbewegung im bewußten Gegensatz zur Sozialdemokratie gebildet hat. Sie empfiehlt, nicht nur die Gewerkschaften eingehend zu studieren, sondern auch denen, die auf christlichem Boden stehen, aufgrund des christlichen Bekenntnisses im lauteren Worte Gottes helfend und fördernd zur Seite zu treten."

* * *

Die Streikklausel ist neuerdings auch in Hamburg zur Einführung gelangt. Dieselbe knüpft sich an die Bedingung „wenn dem Unternehmer eine Verletzung der im Verkehr erforderlichen Sorgfalt nicht zur Last fällt". Wer prüft nun diese erforderliche Sorgfalt?

* * *

Ein offenes sozialdemokratisches Geständnis hat auf dem jüngsten Parteitage der italienischen Sozialdemokraten der dortige Führer Labriola nach einer heftigen Aussprache abgelegt, indem er sagte: „Es liegt uns wenig an einer sozialen Gesetzgebung, wenig daran, ob die Arbeiter eine halbe Stunde länger arbeiten oder nicht. Von selbst kommt es zur Verkürzung der Arbeitszeit durch die Entwicklung der Technik. Der Zweck des Sozialismus ist nicht, die Lage der arbeitenden Klassen zu verbessern, damit die Arbeiter sich's wohl sein lassen. Der Zweck des Sozialismus ist vielmehr, den Kapitalismus, die heutige bürgerliche Gesellschaft zu entwurzeln." Der Mann ist wenigstens ehrlich. Nun sei man aber konsequent und posaune nicht mindestens auf jeder Seite jedes sozialdemokratischen Blattes einmal in die Welt hinaus, daß die Sozialdemokratie in erster Linie eine Besserstellung der Arbeiter erstrebe. Dann werden den Arbeitern die Augen schon von selbst aufgehen.

* * *

Soziale Wahlen.

St. Ingbert, 18. Februar 1907. Bei der gestrigen Gewerbegerichtswahl erhielten die christlichen sechs und die „freien" Gewerkschaften drei Beisitzer. Die christlichen Gewerkschaften werden die Wahl anfechten.

Hamm. Bei der Gesellenausschuß- und Schiedsgerichtswahl für das Maurer-, Dachdecker- und Steinhauergewerbe siegte die Liste unseres Verbandes mit großer Majorität; wir erhielten sämtliche sechs Vertreter. Der Sieg ist umso bemerkenswerter, als der Ausschuß seither nur von Sozialdemokraten besetzt war. Trotz der riesigen Agitation der Genossen war ihnen die Niederlage sicher, das haben ihre Terrorismusgelüste zuwege gebracht. Man macht nicht ungestraft Andersgesinnte brotlos. Unsere Kollegen mögen daraus erkennen, was für die Zukunft notwendig ist, damit schützen sie sich am besten.

München. An der Wahl für die Vertreter zur Ortskrankenkasse beteiligten sich zum ersten Male auch die christlichen Arbeiter, im Verein mit dem Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbande. Der Wahlkampf war besonders am Tage der Wahl sehr scharf. Die Genossen, die es durch ihre famose Geschäftsführung fertig gebracht haben, die Beiträge um wöchentlich bis 85 Pf. zu erhöhen, die dreitägige Karenzzeit einzuführen und noch sonstige Verschlechterungen den Mitgliedern aufzuhalsen, kämpften um ihre Existenz. Großspurig hatte ein hoher Beamter der Kasse verkündet: „Was wollen die Christlichen?, höchstens 500 Stimmen werden sie bekommen." Und das Resultat: rund 7000 Stimmen gegen 13 500 der Genossen. Die Genossen hätten noch weniger bekommen, wenn nicht der ärgste Schwindel getrieben worden wäre. Die Wahl ist von den christlichen Arbeitern auch deshalb angefochten. Mag die Entscheidung der Aufsichtsbehörde ausfallen wie sie will, das eine ist sicher: bei der nächsten Wahl wird nach dem Proportionalwahlsystem gewählt. Die christlichen Arbeiter können stolz auf ihren Erfolg sein, sie dürfen in München nicht eher ruhen, bis die Kasse von den Vampyren, die sie aussaugen, befreit ist!

Wirtschaftliche Bewegung.

Zuzug von Maurern und Bauhilfsarbeitern ist fernzuhalten von Wittlich (Aussperrung).

Bezirk Münster.

Im Bezirke Münster regen sich unsere Kollegen, um für die kommende Saison ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verbessern. An mehreren Orten gilt es, die mit April oder Mai ablaufenden Verträge zu erneuern; in einer Anzahl weiterer Orte gilt es, dieselben gleichfalls zur Einführung zu bringen. Freudigerweise können wir schon jetzt mitteilen, daß es gelungen ist, in einigen Orten auf friedlichem Wege zum Ziele zu kommen. In Epe, wo unsere Kollegen erst seit einigen Monaten organisiert sind, traten die Arbeitgeber an uns heran, um die Löhne tariflich festzulegen; ein Zeichen, daß es auch noch vernünftig denkende Arbeitgeber gibt. Der abgeschlossene Vertrag bringt den Kollegen bedeutende Verbesserungen. Der Lohn wurde um 3—5 Pf. pro Stunde erhöht, die Arbeitszeit um ½ Stunde verkürzt. Die Bauhandwerker von Epe mögen sich dieser Erfolge würdig zeigen, und vor allem die Versammlungen besser besuchen. In Lingen a. Ems lief am ersten Januar d. J. der im Jahre 1905 abgeschlossene Vertrag für Maurer und Bauhilfsarbeiter ab. Im Dezember v. J. kamen Verhandlungen zustande, und wurde eine Einigung erzielt. Die Arbeitszeit, welche bisher 10½ Stunden betrug, wird auf 10 Stunden herabgesetzt, der Lohn steigt für Maurer und Bauhilfsarbeiter um 3—4 Pf., für Zimmerer, welche ebenfalls in den Vertrag hineinbezogen wurden, um 5—7 Pf. Ab 1. April 1908 steigt der Lohn für alle nochmals um 2 Pf. pro Stunde. Ueber den Abschluß in Telgte ist berichtet worden. Hier sei nochmals erwähnt, daß die Arbeitszeit von 10½ auf 10 Stunden verkürzt worden ist, der Lohn der Maurer von 40 Pf. auf 43 Pf., derjenige der Zimmerer von 37 auf 43 Pf. und der der Bauhilfsarbeiter von 33 auf 36 Pf. steigt. Im Jahre 1906 wurde ebenfalls in Emsdetten ein Vertrag mit bedeutenden Verbesserungen abgeschlossen, so daß der Lohn noch über Rheine und die sonst um Emsdetten liegenden größeren Orte stand. Der Vertrag lief gleichfalls im April d. J. ab. Da nun die Konjunktur im laufenden Jahre sehr flau zu werden verspricht, faßten die Kollegen einstimmig den Beschluß, den Vertrag nicht zu kündigen, sondern denselben auf ein Jahr weiter laufen zu lassen. An und für sich kann man gegen den Beschluß nichts einwenden. Es geht daraus hervor, daß unsere dortigen Kollegen keine wilden Drauflosgänger sind, sondern wissen, daß die Konjunktur das ausschlaggebende Moment bei Lohnbewegungen ist. Man hätte aber wenigstens erst den Rat des Bezirksleiters hören sollen, denn ohne denselben zu benachrichtigen,

wurde der Beschluß gefaßt. Auch in Aurich, wo im Jahre 1906 die Genossen einen bestehenden Tarif brachen, gelang es uns, mit den dortigen Meistern einen neuen Tarif abzuschließen. Derselbe bringt unseren dortigen Kollegen den Lohn von 40 Pf. schon am 1. April d. Js., wogegen er in dem Vertrag mit den Genossen erst am 1. Januar 1908 in Kraft trat. Der Tarifgedanke macht also auch im Münsterischen Bezirk gute Fortschritte. An den Kollegen liegt es nun, das Geschaffene auszunutzen, und hierzu gehört die Stärkung der Organisation. Ohne dieselbe keine Vertretung der Arbeiterschaft. Mögen die Erfolge allen ein guter Ansporn sein.

Bezirk Cöln.

Wittlich, 8. Februar. Unsere Unternehmer haben sich entschlossen, ihren starren Eigensinn durchzuführen, und sollte auch der eine oder andere sein Geschäft an den Nagel hängen müssen. Schon zittern einige vor dem Gedanken, daß die Bürger ihre Arbeiten durch die Maurer selbst ausführen lassen. Fuchswild sind sie geworden, daß die Maurer der Bürgerschaft zeigen, daß es auch ohne die Baugewaltigen geht. Jammernd laufen einige durch Wittlich und fordern die Bürger auf, doch die Arbeiten nicht durch die Maurer ausführen zu lassen. Helft uns doch, daß wir diese Organisation erdrücken, flehen dieselben. Jedoch sie haben wenig Glück. Die öffentliche Meinung steht auf seiten der Arbeiter. Die Bürger sind empört über das protzenhafte Benehmen der Unternehmer ihren Arbeitern gegenüber. Bis jetzt arbeiteten alle Kollegen selbständig, und brauchten sich daher nicht bei der Unfallberufsgenossenschaft anzumelden. Ab 1. März sind einige Kollegen bei der Unfallberufsgenossenschaft angemeldet, und dann brauchen die Arbeiter den Unternehmern erst recht nicht zu kommen. Einige Unternehmer merken wo der Hase hinlaufen wird, und sehen ein, daß sie sich an der Arbeiterschaft schwer versündigt haben. Die Kollegen sind seit dem 2. November v. J. (Allerheiligen) ausgesperrt, weil sie von einem ihnen gesetzlich zustehenden Rechte Gebrauch machten und sich organisierten. Sie sagen, bis jetzt haben wir kämpfen müssen, weil unsere Herren Unternehmer es so im hohen Rat beschlossen und für gut hielten. Ohne Rücksicht, ohne jedes Mitgefühl warf man uns auf die Straße, nachdem wir ihnen jahrelang unsere Arbeitskraft geopfert. Jetzt treten wir in ein neues Stadium, jetzt wird der Kampf nicht nur um das Koalitionsrecht geführt, sondern auch um bessere und geregelte Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Jetzt wollen auch wir gleich anderen Städten ein Tarifverhältnis haben. Einige Unternehmer möchten nun Frieden schließen, weil ihnen einleuchtet, daß der Kampf nur eine bodenlose Verrücktheit war und ist. Sie möchten sich einigen, jedoch das alleinige Bestimmungsrecht möchten sie nicht gern preisgeben. In den Wittlicher Zeitungen veröffentlichte die Leitung des Verbandes folgendes:

Wittlich, den 8. Februar 1907.

Einige Bauunternehmer traten die vorige Woche an die Leitung des Zentralverbandes christl. Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter mit dem Ersuchen, den Unternehmern mitzuteilen, unter welchen Bedingungen im Jahre 1907 gearbeitet werden solle. Die Bauarbeiter nahmen daher zu der Lohnfrage Stellung und beschlossen am Sonntag in der Versammlung, den Arbeitgebern, wie das überall üblich, die Forderung in Form eines Lohntarifes zu unterbreiten. Es wurde eine Kommission gewählt, welche dann am Sonntag abend mit den Arbeitgebern in einer gemeinsamen Sitzung über die Forderung verhandelte. Zu dieser Sitzung waren die Unternehmer Karutz, Hansen jr. und Bungert erschienen. Es fand eine allgemeine Aussprache über den Grund der Aussperrung statt. Die Unternehmer erklärten, den Arbeitern das Koalitionsrecht nicht streitig zu machen, und gaben zu, Fehler gemacht zu haben. Herr Karutz betonte, daß er in seinen früheren Wirkungskreisen gern mit organisierten Leuten gearbeitet habe. Man einigte sich dahin, daß die Arbeitgeber zuerst gemeinsam zu dem eingereichten Tarif Stellung nähmen. Es solle dann eine zweite gemeinsame Sitzung mit der Lohnkommission stattfinden, in der man glaube sich zu einigen. Am 6. Februar erhielt der Vorsitzende dann folgendes Schreiben: „Herrn H. Gombler, Hier. Ihnen hiermit zur gefälligen Kenntnis, daß wir Unternehmer heute beschlossen haben, die Maurer und Handlanger unter unsern bisherigen Bedingungen zu einem Lohnverhältnisse bis zu 40 Pf. pro Stunde für Maurer und bis zu 32 Pf. pro Stunde für die Handlanger bei 11stündiger Arbeitszeit einzustellen. Auf die vom Verband gestellten oder zu stellenden Bedingungen gehen wir nicht ein.

Hochachtend J. A.: Karutz.

Die Worte bis zu 40 Pf., bis zu 32 Pf., sollen jedenfalls die Arbeiter verlocken, von dem Gebot Gebrauch zu machen. In Wirklichkeit würden diese Lohnsätze jedoch nur vereinzelt gezahlt werden. Welches sind nun die Bedingungen des Verbandes? Es sind folgende: Eine geregelte Arbeitszeit mit pünktlichem Anfang und Schluß. Regelung und Vergütung der Ueberstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit, über die Lohnhöhe feste Formen. (Ueber die Arbeitszeit und Lohnhöhe glaubten die drei Herren Unternehmer am Sonntag eine Verständigung wohl erzielt werden.) Regelung der Lohnzahlung, Regelung der Kündigung und Entlassung, Arbeiterschutz, Regelung von Streitigkeiten durch eine Kommission und Anerkennung der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisation. Daß die Herren Arbeitgeber auf diese gewiß berechtigten Forderungen des Verbandes, d. h. der Arbeiter, nicht eingehen wollen, verrät zum mindesten keinen sozialen Standpunkt. Das ist sehr zu bedauern. Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind aufeinander angewiesen. Haben beide Teile ihre Organisationen und lassen die Organisationen sich vom christlichen Geiste leiten, dann können sie großes leisten. Darum sollte man die Organisation als gleichberechtigt anerkennen. Die Organisation hält am nächsten Mittwoch, den 13. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, beim Wirt Franz Liell, eine große Mitgliederversammlung ab, um über die weiteren Schritte zu beraten. Bis dahin werden die Arbeiter mit ihrem Entschluß zurückhalten, damit volle Einigkeit gewahrt wird.

Die Kollegen haben die Einigkeit bewahrt und einstimmig beschlossen, den aufgedrungenen Kampf nunmehr auch bis zum siegreichen Ende durchzuführen. Ein Teil der Kollegen reist ab, ein anderer wird sonst genügend Beschäftigung finden. Die Unternehmer haben durch ihren brutalen Gewaltakt die Arbeiter zusammengeschweißt. Das einige und feste Zusammenstehn wird den Erfolg bringen, das werden wir auch den Wittlicher Unternehmern zeigen.

Bezirk Bochum.

Bochum. Der Maurerstreik auf den Westfälischen Stahlwerken ist nach zirka dreiwöchiger Dauer beendet worden. Die Firma versuchte, den Kollegen das Koalitionsrecht zu unterbinden, und beantworteten dies die Kollegen mit der Forderung auf Zahlung des tarifmäßigen Lohnes, da sie der Meinung sind, daß die Schlotbarone denselben genau so gut oder noch besser bezahlen können wie ein Kleinmeister. Der Kampf brachte einen vollen Erfolg; mit einer mündlichen Zusage auf Zahlung des tarifmäßigen Lohnes mußten wir uns begnügen, außerdem wurde eine Anzahl Kollegen nicht wieder eingestellt. Und das um so: von etwas über 100 Mann reichten alle bis auf einen die Kündigung ein. Plötzlich nahm das Mitglied und Agitator des sozialdemokratischen Verbandes, Schropskopf, die Kündigung zurück, und folgten ihm sofort vier Unorganisierte, welche sich auf ihn beriefen. Es reisten sodann zwei Sozi zu, und betrug die Zahl der Arbeitswilligen schon 16. Zirka 20 Italienern, welche mit in den Streik traten, wurde seitens des roten Maurerverbandes die Unterstützung verweigert, trotzdem sie ihre Beiträge prompt bezahlt hatten. Auch diese kehrten bis auf einige zur Arbeit zurück. Hinzukam, daß Mitglieder der freien Gewerkschaft keinen Streikposten standen, auch die Zentralleitung seitens ihrer Leitung eine sehr laue war. Ja, der „weise" Gustav, welcher jetzt wieder zur Parteischule nach Berlin abgedampft ist, zeigte eine gewisse Aengstlichkeit und hielt sich möglichst im Hintergrund. Wenn nun noch Mitglieder des freien Verbandes dem Polier und Bauführer nachliefen und fragten, ob sie bald wieder anfangen könnten, kann man begreifen, daß die Firma zum Nachgeben nicht bestimmt werden konnte, und mußten wir uns mit obiger Zusage begnügen. Eins haben wir aus dieser Bewegung gelernt, nämlich, daß auf die rot-organisierten Maurer kein Verlaß ist und daß der rote Verband wohl Geld für die Partei, nicht aber für Streikunterstützung übrig hat. Mögen unsere Kollegen daraus erkennen, wo die wahre Interessenvertretung ist, und das ist der Zentralverband christlicher Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter Deutschlands.

Verbandsnachrichten.

(Berichte über wichtige Versammlungsbeschlüsse und sonstige Vorkommnisse sendet man sofort an die Redaktion des Fachorgans. Nur kurze Mitteilungen können noch Dienstags morgens für die laufende Nummer bearbeitet werden.)

Bezirk Münster.

Tüchtige Verbandskollegen der verschiedenen Berufe des Baugewerbes können in einigen Städten Arbeit erhalten. Besonders möchten sich solche Kollegen melden, welche in der Agitation erfahren sind. Näheres beim Bezirksleiter Zumbrock in Münster, Dortmunderstr. 11.

Stukkateure.

Düsseldorf, 13. Februar. Bereits in Nr. 45 der „Baugewerkschaft" vom vorigen Jahr waren wir genötigt, das arbeiterverräterische Treiben des roten Stukkateurverbandes bei der Firma Boswau u. Knauer zu kennzeichnen. Neuerdings hat der Obergenosse Odenthal diesem Treiben die Krone aufgesetzt. Auf die Ursachen der Streitigkeiten brauchen wir wohl nicht näher einzugehen, sie sind durch unser Organ bekannt, auch daß „Herr" Banes, Beamter des roten Stukkateurverbandes, mit obengenannter Firma einen Vertrag abgeschlossen hatte, welcher bis zum Dezember Gültigkeit besaß. Anfangs Januar traten nun die Genossen an uns heran, um gemeinsam mit der Firma einen Tarif abzuschließen. Es lag uns einerseits wenig hieran, nachdem etwa 30 Kollegen von uns infolge der Verschlechterung durch Banes der Firma den Rücken gekehrt, und nur noch 5 Kollegen dort arbeiteten. Um jedoch die Einheitlichkeit der Bewegung zu sichern, sagten wir zu. Die Genossen schienen es furchtbar eilig zu haben, denn beim Vorstelligwerden am 15. Januar verlangten sie bis zum 17. Bescheid, und als dieser nicht eintraf, verhängten sie über die Firma die Sperre. Der Grund für diese Eile lag jedenfalls in den vielen Uebertritten zu unserem Verband, infolge der Haltung der „Freien" im vorigen Herbst. Bei Beginn der Bewegung hatte sich nun die Firma schleunigst der Unternehmervereinigung angeschlossen, jedenfalls um darin eine Rückendeckung zu haben, und führte diese die Verhandlung. In der zweiten Verhandlung einigten wir uns dahin, daß bis zur Erneuerung des Düsseldorfer Tarifs für die Stukkateure bei 8½stündiger Arbeitszeit ein Stundenlohn von 75 Pf. gezahlt werden sollte. Den Hauptfaktor bildeten jedoch die Pliesterer, welche etwa 80 Prozent der Ausgesperrten ausmachten. Dieselben hatten seither bei 8½stündiger Arbeitszeit einen Tagelohn von 6 Mk., die Firma wollte jedoch nur 62½ Pf. Stundenlohn zahlen, was einer Verschlechterung von 8 Pf. pro Stunde gleichkommt. Hier wurde eine Einigung nicht erzielt. Sieben Kommissionsmitglieder erklärten das Angebot nicht anzunehmen, Genosse Odenthal trat jedoch mit aller Energie dafür ein. In der des andern morgens stattfindenden Versammlung der Streikenden waren jedoch auch die „freien" Kommissionsmitglieder bereits bekehrt (jedenfalls durch Odenthal), und plädierten ebenfalls für Annahme. Unser Kollege Häuschen führte an, daß man nicht so leicht nachgiebig sein solle, denn diese Bewegung sei von Einfluß auf die allgemeine Bewegung der Stukkateure, es stehe also mehr auf dem Spiel wie 2½ Pf. In der folgenden Abstimmung wurde das Angebot der Firma mit 70 gegen 45 Stimmen abgelehnt. Das schlug dem „alten" Odenthal auf die Nerven. Kreidebleich sprang er auf, Hut und Mantel nehmend, dabei rufend: „Na da hat en euch mal wieder von de Schwarzen übertölple losse". Der Vorsitzende Hoyen, der vorher schon veranlassen wollte, daß jeder auf seinem Stimmzettel seinen Namen schreiben sollte, erklärte: „Morgen abend findet eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt, und Odenthal sekundierte ihm: „Do häst du recht, Hubert, die andere han och noch e Wörtche metzusagen". Genosse Seitenthürmer rief: „Jawohl, wir wollen doch nicht all' unser Geld verpulvern!" Andern abends fand noch eine Zusammenkunft zwischen den beiden Vertretern der Organisationen, Häuschen und Odenthal, und dem Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes statt. Hier erklärte nun Odenthal: Heute abend wird es angenommen, wie die (gemeint waren damit die Christlichen) sich dazu stellen, ist uns gleich. Hier noch weiter zu verhandeln, war zwecklos. Die Mitgliederversammlung der „freien" Stukkateure nahm das am Tag vrher bgelehnte dann auch per Akklamation an; der Streich Odenthals war also gelungen, die Mankostimmung hatte gesiegt. Vorsichtig schreibt der „Stukkateur" von dieser Versammlung, es habe Oppositionslust geherrscht, und die Christlichen würden wieder von Arbeiterverrat schreiben. Letzteres brauchen die Christlichen nicht, denn beim Verlassen der Versammlung konnte man von waschechten Genossen hören: Wir sind verraten worden. Die Folgen zeigen sich denn auch schon und ist der freie Stukkateurverband am Abbröckeln. Wie man uns mitteilt, sollen 70 bereits zum Klub der Harmlosen, der freien Vereinigung, übergetreten sein, eine andere Anzahl ist zu uns gekommen. — In einer öffentlichen Stukkateurversammlung unsererseits, in welcher auch der Einigkeitsmensch Windhof der freien Gewerkschaft und Sozialdemokratie stark zusetzte, wurde in scharfer Weise das Treiben Odenthals gekennzeichnet, und nachfolgende Resolution angenommen:

„Die heute im Paulushaus tagende öffentliche Stukkateur- und Putzerversammlung nimmt mit Entrüstung Kenntnis von dem arbeiterschädigenden Treiben der Führer des sozialdemokratischen Stukkateurverbandes. Die Versammlung erblickt in dem Aufheben der Sperre, welche skrupellos und ohne sichtbaren Erfolg durch den Genossen Odenthal herbeigeführt, eine Schädigung des Stuckgewerbes Düsseldorfs für die Zukunft. Die Versammlung bedauert dies umsomehr, als die Düsseldorfer Stukkateure und Putzer vor einer allgemeinen Lohnbewegung stehen, und schon jetzt so wenig Rückgrat gezeigt haben. In Anbetracht dieses Treibens, hält die Versammlung den sozialdemokratischen Stukkateurverband für unzuverlässig und verpflichtet sich die Versammlung, mit allen Kräften für die Stärkung der christlichen Organisation einzutreten."

Fliesenleger.

Berlin. Am 13. Februar fand unsere Generalversammlung statt, welche gut besucht war. Der erste Vorsitzende widmete einige Worte unserm verstorbenen Redakteur, Kollegen Göbhardt; rühmte seine aufopfernde Tätigkeit für die Ausbreitung der christlichen Gewerkschaften und daß wir in ihm einen der Besten verloren haben. Sein Andenken ehrten die Kollegen durch Erheben von ihren Sitzen. Alsdann schilderte Redner die Gründung unserer neuen Gruppe, welche sich in kurzer Zeit gut entwickelt hat. Hauptsächlich haben wir dies den Genossen zuzuschreiben, welche uns durch ihren Terrorismus aus der Arbeit zu bringen versuchten; sie haben aber erkennen müssen, daß wir uns nicht mir nichts dir nichts aus der Arbeit bringen lassen und dadurch, daß ihre Plätze mit Kollegen von uns besetzt wurden, sie am eigenen Leibe haben erfahren müssen: was du nicht willst, was man dir tut, das füge auch keinem andern zu. Doch der Hergang ist ja durch unser Organ bereits bekannt. Bezüglich der Vorstandswahl wurden die Kollegen Zeidler, Schwarz und Schade zur Leitung derselben bestimmt. Es wurden per Stimmzettel gewählt: Kollege Joseph Zeidler als erster und Kollege Heinrich Sticher als zweiter Vorsitzender, Kollege Paul Klemt als erster und Franz Päch als zweiter Kassierer, Kollege Schade als erster und Prentke als zweiter Schriftführer, die Kollegen Schwarz und Joppich als Beisitzer; ferner die Kollegen Ziegler und Joseph Klemt als Revisoren. Als Kommissionsmitglieder fungieren die Kollegen Franz Päch und Heinrich Sticher. Wir kamen sodann zur Gründung einer Sektion der Fliesenleger und wurde dieselbe, da das Fliesenlegergewerbe eine Spezialbranche ist und eigene Interessen, welche nicht zugleich mit den Maurerinteressen geregelt werden können, besitzt, einstimmig beschlossen. Hierbei wurde betont, daß wir uns jetzt mehr, wie seither, öffentlich betätigen müssen, um noch mehr Mitglieder zu gewinnen. Alle diejenigen, welche nicht auf dem Standpunkte stehen, freie Gewerkschaft und Sozialdemokratie sind eins, müssen wir zu uns heranholen. Zur Regelung der Beitragsfrage lagen zwei Anträge vor; der eine lautete dahin, 80 Pf. Wochenbeitrag und 2 Extramarken à 20 Pf. für die Lokalkasse, der andere, bei den gleichen Extramarken 85 Pf. Wochenbeitrag. Der Antrag mit 80 Pf. und den Extramarken wurde angenommen. Beschlossen wurde ferner, die Hilfsarbeiter mit in die Sektion zu nehmen und wurde deren Beitrag auf 60 Pf. festgesetzt. Ein eigener Kassierer für die Hilfsarbeiter wurde nicht für notwendig befunden; für Spandau übernahm die Kassierung Kollege Brendel. Vorgeschlagen wurde, vor März noch eine Versammlung abzuhalten. Nachdem dem Vorstand für seine Mühen der Dank der Mitglieder ausgesprochen und zu eifrigem Versammlungsbesuch aufgefordert worden war, wurde die Versammlung geschlossen.

Maurer.

Oberhausen. Sonntag, den 27. Januar, nachmittags 3 Uhr, fand im Lokale Kolter, Neumarkt, unsere vierteljährige Generalversammlung statt, welche sehr gut besucht war. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: 1. Bekanntgabe der Abrechnung vom IV. Quartal, 2. Aufstellung eines Kandidaten zur Generalversammlung, 3. Anträge zur Generalversammlung, 4. Anstellung des Lokalbeamten, 5. Festsetzung der Beiträge, 6. Verschiedenes. Nach Eröffnung der Versammlung gedachte unser Vorsitzender, Kollege Jestädt, zuerst unseres verstorbenen Kollegen Göbhardt und ersuchte die Kollegen, zu dessen Andenken sich von ihren Plätzen zu erheben. Sodann machte derselbe bekannt, dass in der vorherigen Vorstandssitzung folgende Kollegen in den engeren Vorstand der Verwaltung gewählt wurden: 1. Vorsitzender Kollege Jestädt, Oberhausen, Falckensteinstr. 109, 2. Vorsitzender Kollege Bram, S. Herrenberg (Holland), 1. Kassierer Kollege Jestädt 2. Kassierer Kollege Molitor, Osterfeld, 1. Schriftführer Kollege Hotze, Schmachtendorf, 2. Schriftführer Kollege Hake, Wesel, als Revisoren die Kollegen Rhein, Oberhausen, Hartung, Alstaden. Die Vertreter der übrigen Zahlstellen gelten als Beisitzer. Zu Punkt 1 der Tagesordnung gab Kollege Jestädt die Abrechnung vom IV. Quartal bekannt. Dieselbe gestaltete sich folgendermassen: Mitgliederbestand am Schlusse des vorigen Quartals 503, aufgenommen wurden 168, zugereist 41, abgereist 93, wegen rückständigen Beiträgen gestrichen 4, zum Militär 10, somit Bestand am Schlusse des Quartals 605. Marken wurden verkauft: 166 Stück Eintrittsmarken = 83 Mk., 301 St. Beitragsmarken à 30 Pf = 90,30 Mk., 1313 St. Beitragsmarken à 40 Pf. = 525,20 Mk., 727 St. Beitragsmarken à 45 Pf. = 327,15 Mk., 2695 St. Beitragsmarken à 55 Pf. = 1482,25 Mk., 328 St. Arbeitslose à 20 Pf. = 65,60 Mk., an Futterale und Hauskassierbücher 10,05 Mk., Summa 2583,55 Mk. Ausgaben der Hauptkasse an 15 % der wöchentlichen Beiträge = 348,25 Mk. 5 Pf. Lokalzuschlag von 5036 Stück Beitragsmarken = 251,80 Mk., für Agitation in Holland 47,— Mk., für holländische Zeitungen 13,31 Mk., für Krankenunterstützung in zwei Fällen für 110 Tagen 51,84 M., bleibt noch der Hauptkasse 1871,35 Mk. Sogleich gab Kollege Jestädt einen Ueberblick über unsere Bewegung der Mitglieder, sowie das Kassengebaren vom ganzen Jahre 1906. Dasselbe gestaltete sich wie folgt: Die Verwaltungsstelle wurde gegründet am 1. Januar 1906 mit 66 Mitglieder, davon gehörten zu Oberhausen 60, zu Osterfeld 6. Aufgenommen wurden mit den Zahlstellen Wesel, Büderich, Emmerich, S. Herrenberg, Elten, Diddam und Cevenar, die uns jetzt zugeteilt sind, 1005 Mitglieder, übergetreten sind 62, zugereist 295, abgereist 364, ausgeschlossen 70, sonstiger Abgang 50, somit Bestand der Mitglieder am Schlusse des Jahres 878. Die Jahreseinnahme mit den zugeteilten Zahlstellen ist folgendermassen: 1005 Eintrittsmarken = 502,50 Mk., 409 Beitragsmarken à 30 Pf. = 112,70 Mk., 1079 Beitragsmarken à 35 Pf. = 374,50 Mk, 2670 Beitragsmarken à 40 Pf. = 1068,— Mark, 2826 Beitragsmarken à 45 Pf. = 1271,70 Mk., 273 Beitragsmarken à 50 Pf. = 136,50 Mk, 8277 Beitragsmarken à 55 Pf., = 4552,35 Mk., 602 Arbeitslose à 20 Pf. = 120,40 Mk, Summa der Marken 16 136 Stück = 7636,15 Mk. Die Gesamtzahl der Marken müsste eine grössere sein; zu berücksichtigen ist aber, dass die Zahlstellen Elten, Emmerich, S. Herrenberg erst in letzter Zeit beigekommen sind. Ausgaben der Hauptkasse: Lokalzuschlag von 12 248 verkaufte Marken = 612,40 Mk., 15 % der wöchentlichen Einnahmen = 1053,56 Mk., für Agitation 60,— Mk., für Krankenunterstützung in fünf Fällen, 178 Tage = 81,44 Mk., verlorene Marken 37,20 Mk, an die Hauptkasse wurden gesandt 5791,55 Mk. Einnahmen der Lokalkasse: Bestand 153,53 Mk, für 5 Pf.-Lokalzuschlag 612,40 Mk., 15 % der Einnahmen = 1053,56 Mk., für Lokalfondsmarken, 320 Stück = 32,— Mk., für Agitationsmarken, 1117 Stück = 111,70 Mk., für Zuschlagsmarken, 430 Stück = 215,— Mk., sonstige Einnahmen 46,— Mk., Summa 2224,19 Mk. Ausgaben der Lokalkasse: Bezirksbeitrag 1305,15 Mk., für Hauskassierung 227,05 Mk., für Porto, Schreibmaterial 77,59 Mk., für Annoncen und Drucksachen 58,46 Mk., für Versäumnis der Lokalverwaltung 102,05 Mk., für Unterstützung von Mitgliedern 67,— Mk., sonstige Ausgaben 99,41 Mk., Summa der Ausgaben 1936,71 Mk., somit Lokalkassenbestand 287,48 Mk. Sodann wurde der Kassenbericht zur Diskussion gestellt und nach Prüfung der Revisoren wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Zu Punkt 2 wurde Kollege Kirchner als Delegierter zur Generalversammlung nach Kassel gewählt. Ueber Punkt 3: „Anträge zur Generalversammlung", entspann sich eine lebhafte Diskussion, an welcher sich hauptsächlich die Kollegen Bönninghaus, Bromm, Pfeffer, Jestädt und Hacke beteiligten; zu einem endgültigen Resultat kam es jedoch nicht, weil die Zahlstellen, ausser Oberhausen, nur durch einen Vertreter vertreten waren. Es wurde beschlossen, diese Anträge in den einzelnen Mitgliederversammlungen auf die Tagesordnung zu stellen und dem Vorsitzenden der Verwaltungsstelle, Kollegen Jestädt, bis zu einem bestimmten Termine die Stellung der einzelnen Zahlstellen hierzu mitzuteilen. Zu Punkt 4: Anstellung eines Lokalbeamten, nahm zunächst Kollege Jestädt das Wort und erläuterte die Notwendigkeit, sowie auch die Durchführung der Anstellung desselben. Es entspann sich hierüber eine lebhafte Debatte und einstimmig wurde beschlossen, einen Beamten für die Verwaltung anzustellen und wurde als solcher der bisherige Beamte des Bezirks Oberhausen, Kollege Kirchner, einstimmig gewählt. Dieser nahm die Wahl an und versprach, fernerhin rege für den Ausbau unserer Organisation zu arbeiten. Bei Punkt 5: Regelung der Beiträge wurde nach lebhafter Debatte beschlossen, den Beitrag von 55 auf 60 Pf. zu erhöhen, inklusive 5 Pf. Lokalzuschlag. Zum Schluss der interessant verlaufenen Ver-

sammlung forderte der Vorsitzende die Mitglieder auf, sich stets so rege an dem Versammlungsbesuch, sowie an der Diskussion zu beteiligen und schloss mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf unsere Organisation um 6½ Uhr die Versammlung.

Neustadt Wpr. Am Sonntag, den 27. Januar, nachmittags 2 Uhr, tagte im Verbandslokale unsere regelmäßige Mitgliederversammlung, welche trotz der wichtigen Tagesordnung nicht zufriedenstellend besucht war. Auf der Tagesordnung stand: Beschlußfassung über das letzte Angebot der Unternehmer. Dasselbe beträgt 40—42 Pf. für Maurer, 38—40 Pf. für Zimmerer und 23—25 Pf. für Bauhilfsarbeiter. Die Kollegen beschlossen einstimmig die bisherige Forderung aufrecht zu erhalten. Gefordert sind für Maurer 42—44 Pf., Zimmerer 40—42 Pf., Bauhilfsarbeiter 29—31 Pf. Stundenlohn. Angesichts der allgemeinen Teuerung wird wohl jeder denkende Mensch diese Forderung für sehr mäßig finden. Wir sind bereit, in Frieden mit den Arbeitgebern zu verhandeln, wenn auch bei ihnen dieselbe Absicht vorliegt. Aber zurückschrecken tun wir auch nicht vor den Drohungen der Arbeitgeber, fremde Kräfte zu engagieren; so leicht fällt uns auch nicht das Herz in die Hosen. Sollte es hier zu einem Lohnkampfe kommen, so sollen die Arbeitgeber uns gerüstet finden. Und nun Kollegen von Neustadt und Umgegend, arbeitet tapfer weiter an dem Ausbau unserer Organisation, denn es naht für uns eine ernste Zeit. Besonders die Bauhilfsarbeiter müssen energisch für ihren Beruf eintreten, bis der letzte Indifferente in unseren Reihen steht. Sorge ein jeder Kollege dafür, daß die Versammlungen regelmäßig und noch besser besucht werden, daß wir, wenn es zum Kampfe kommen sollte, alle einig dastehen, denn Einigkeit macht stark. Und unser Losungswort soll sein: Es hat viel Arbeit gekostet, unsere Organisation zustandezubringen, und noch mehr soll es kosten, uns auseinanderzubringen.

Memmingen. Am Sonntag, den 3. Februar, hielten wir in unserm Vereinslokal Jakobsburg unsere Generalversammlung ab, welche leider schwach besucht war. Zunächst begrüßte der Vorsitzende, Kollege Schädle, die erschienenen Kollegen mit herzlichen Worten und erteilte dem Kassierer, Kollegen Henkel, das Wort; dieser gab einen Ueberblick über die Kassenverhältnisse des verflossenen halben Jahres, da die Zahlstelle erst seit 1. Juli besteht. Die Rechnungsführung war von den Revisoren geprüft und für richtig befunden worden und erteilte die Versammlung daher dem Kassierer Entlastung. Bei der hierauf vorgenommenen Vorstandswahl wurden Remigius Schädle zum Vorsitzenden, Henkel als Kassierer, Reindel als Schriftführer, Wambach und Schneider als Revisoren und zugleich als Beisitzer gewählt. Bei Punkt 3 wurde beschlossen, daß der Lohn um 5 Pf. erhöht werden soll. Zu Punkt 4 wurde beschlossen, daß jetzt pro Woche 5 Pf. Lokalbeitrag erhoben wird. Ferner wurde noch bekanntgegeben, daß jetzt außer den Bauhandwerkern noch Textil-, Holz-, Schuh- und Lederarbeiter-Organisationen bestehen. Zum Schluß richtete der Vorsitzende an die versammelten Kollegen die Bitte, treu zum Verbande zu halten und die Monatsversammlungen gut zu besuchen, die wieder am dritten Sonntag im Monat, vormittags 10 Uhr, auf der Jakobsburg stattfinden. Ferner wurden die Kollegen an den Maurerstreik in Augsburg erinnert, da der sozialdemokratische Maurerverband die Schuld trägt, daß derselbe ohne Erfolg abgebrochen werden mußte. Die roten Führer hetzen die Kollegen nur in einen Streik, um sie unzufrieden zu machen, denn je unzufriedener die Leute werden, desto eher sind sie für dieselben zu haben. Es ist deshalb notwendig, daß jedes Mitglied jeden Kollegen, der noch auf christlicher Weltanschauung steht, unserem Verbande zuführt. Da unsere Zahlstelle noch jung ist, dürfen wir die Agitation nicht vergessen. Hierauf wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die christliche Gewerkschaft vom Vorsitzenden geschlossen.

Lentershausen (Baden). Am 3. Februar hielten wir unsere Generalversammlung ab. Dieselbe war sehr gut besucht. Trotz des kalten Wetters waren auch verschiedene Kollegen aus dem nahen Neckarhausen erschienen. Auf der Tagesordnung stand: 1. Jahres- und Kassenbericht des Kassierers, 2. Vorstandswahl, 3. Gewerkschaftliches. Die Abrechnung war revidiert und für richtig befunden. Dem Kassierer sei an dieser Stelle unser Dank ausgesprochen. Aus der Vorstandswahl gingen hervor: Karl Kassenberger, 1. Vorsitzender; Friedrich Brand, 2. Vorsitzender; Jakob Eisenhauer, Kassierer; Peter Kassenberger, Schriftführer; die Kollegen Georg Schulz und Martin Simshäuser als Revisoren. Sämtliche Kollegen nahmen ihr Amt an, mit dem Versprechen, ihre ganze Kraft unserer Sache zu weihen. Sechs Versammlungen fanden im verflossenen Jahre statt; in vier wurden Vorträge gehalten, drei vom Kollegen Rott-Karlsruhe, einer vom Kollegen Heurich-Mühlhausen, der in trefflichen Worten das Treiben der roten Gewerkschaftler im Gipserstreik in Mannheim beleuchtete. Der Vorstand dankte für das geschenkte Vertrauen und ermahnte die Kollegen, wie im vorigen, so auch in diesem Jahre für unsere Organisation einzutreten und zu agitieren.

Oberforstbach, den 10. Februar. Unsere Zahlstelle hielt heute ihre diesjährige Generalversammlung ab, welche sehr mäßig besucht war, was wohl dem Umstande zuzuschreiben ist, daß die Zeit der Tagung im Verbandsorgan irrtümlich auf 3 Uhr nachmittags angegeben war. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung um 10¾ Uhr. Die Tagesordnung lautete: 1. Delegiertenbericht; 2. Vorstandswahl; 3. Verschiedenes. Zu Punkt 1 erstattete der Delegierte Bericht von der letzten Ausschußsitzung in Aachen. Bei der Vorstandswahl wurden die alten Vorstandsmitglieder bis auf den Schriftführer wiedergewählt. Auch wurden die Revisoren neugewählt. Die Kollegen nahmen die Wahl an und versprachen, ihr Amt nach besten Kräften im Dienste der Organisation zu verwalten. Der Vorsitzende bat die Kollegen, den Vorstand in seinen Bestrebungen zu unterstützen durch freiwillige Uebernahme der Kleinarbeit, besseren Versammlungsbesuch und durch unermüdliche Agitation. Ein Kollege hob hervor, daß, abgesehen von etlichen Speisbuben, die Bauhandwerker Oberforstbachs sämtlich organisiert seien; das ist das beste Zeichen, daß wir im vergangenen Jahre nicht rückwärts, sondern vorwärts geschritten sind. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

Hildesheim, 7. Februar. Die Zahlstelle Hildesheim hielt ihre Generalversammlung ab, welche besser besucht sein konnte. Als Hauptpunkte der Tagesordnung standen Jahresbericht und Neuwahl des Vorstandes. Der erste Vorsitzende, Koll. K. Meyer, gab den Jahresbericht, aus welchem besonders hervorzuheben ist, daß unsere Zahlstelle 490 Mitglieder zählt. Die Abrechnung vom letzten Quartal konnte nicht abgegeben werden, da selbige noch nicht in Ordnung war. Alsdann wurde die Wahl des Vorstandes vorgenommen. Gewählt wurden: zum ersten Vorsitzenden K. Meyer, zweiten Vers. A. Breitmeyer, ersten Kassierer Wilh. Schmalstieg, ersten Schriftführer Wilh. Kind, als Beisitzer die Kollegen Böhnke und Burgdorf, zu Revisoren die Koll. Osterkopp, Eilers, Gerike, Sauer und Eckstein. Als Kolporteure wurden die bisherigen wiedergewählt. Alsdann legte der erste Vorsitzende den Mitgliedern nochmals ans Herz, die Akkordarbeit möglichst zu vermeiden. Auch brachte unser erster Kassierer zur Sprache, daß einige Kollegen noch mit dem Bezahlen der Beiträge im Rückstande wären. In nächster Zeit soll hier eine Zahlstelle der Bauarbeiter gegründet werden. Hierauf Schluß der Versammlung.

Bauhilfsarbeiter.

Hildesheim. Am 27. Januar 1907 wurde auch hier in Hildesheim eine Zahlstelle der Bauarbeiter gegründet. An Mitgliedern waren anwesend 25, auch sämtliche Vorstandsmitglieder der Maurer waren erschienen. Der erste Vorsitzende, Koll. K. Meyer, hielt eine kleine Ansprache betreffs der Gründung der Zahlstelle und legte zum Schluß den anwesenden Kollegen ans Herz, rege Agitation zu entfalten. Augenblicklich zählt die Zahlstelle 45 Mitglieder. In den Vorstand wurden gewählt: als Vorsitzender Heinrich Drewes, Wollenweberstr. 65; als Kassierer Jakob Kremers, Feldstr. 14; als Schriftführer Andreas Brune, Marienburgerstr. 106. Als Kartellbelegierter wurde der erste Vorsitzende gewählt. Die Mitgliederversammlungen finden an jedem vierten Sonntage im Monate bei Herrn Gastwirt Lücke, Gasthaus zur Sonne, statt. Hierauf Schluß der Versammlung.

Soziales.

Ueber die Schädigung der Arbeiter durch Alkoholgenuß spricht sich Dr. med. A. Holtischer in seinem außerordentlich gemeinverständlich dargestellten und umfassenden Werke: „Gewerbliche Gesundheitslehre" (Hannover 1907, Dr. Max Jänecke, Verlagsbuchhandlung, Preis 2 Mk. 60 Pf.) u. a. wie folgt aus: „Aber auch der mäßige Genuß besonders in jüngeren Jahren, ist für viele sehr gefährlich, für niemanden aber nützlich oder gar notwendig, und jede Arbeit, sei es geistige oder körperliche, wird ohne Alkoholgenuß besser, leichter und schneller geleistet. Ueberdies kann das Geld, das zum Ankauf geistiger Getränke verwendet wird, viel nützlicher zur Verbesserung der ungenügenden Ernährung dienen. Da endlich Alkohol durch Herabsetzung der Aufmerksamkeit und Vorsicht noch längere Zeit nach dem Genusse die Unfallgefahr erhöht, so gibt es eine Menge Gründe, die gegen das Trinken von Bier, Wein oder gar Branntwein sprechen, die es aber besonders vor und während der Arbeit, auf dem Arbeitsplatze als durchaus überflüssig, schädlich und gefährlich erscheinen lassen. In engem Zusammenhange mit dem Alkoholgenusse steht der Kneipenbesuch, der gleichfalls, wenn er regelmäßig und ausgiebig gepflegt wird, sehr schädigend auf den Gesundheitszustand einwirkt. Der Arbeiter, der oft den Tag in schlechter Luft zugebracht hat, verlebt den Abend wiederum in sauerstoffarmer, kohlensäurereicher, rauchiger Atmosphäre; überdies bringt er sich um einen großen Teil der Nachtruhe und des ihm so notwendigen Schlafes; auch die Sonntagsruhe verwendet er keineswegs so, wie es im Interesse seines, durch die schwere Arbeit der Woche erschöpften Körpers notwendig wäre. Dazu kostet die Kneipe mit ihren Vergnügungen zweifelhafter Güte auch noch viel Geld; mancher Arbeiter gibt für geistige Getränke und Wirtshaus ein Sechstel bis zu einem Fünftel, ja noch mehr, von seinem Verdienste aus; es bleibt dann für Wohnung, Ernährung und andere dringende Bedürfnisse noch weniger, als sonst schon auf sie verwendet werden kann."

Bauunfall.

Berlin. Ein schwerer Bauunfall ereignete sich auf dem Neubau einer Autofirma an der Ecke der Wall- und Fritschestraße zu Charlottenburg. Nach der Fritschestraße zu hatte der einstöckige Bau eine fünf Meter hohe und ebenso breite Einfahrt erhalten. Dazu war das Einlegen eiserner Säulen erforderlich. Auf einem fünf Meter hohen Gerüst wurde von vier Arbeitern der doppelte T-Träger entfernt, bevor das Mauerwerk genügend abgesteift war. Dadurch stürzte die Mauer ein, durchbrach das Gerüst und verletzte die vier Arbeiter. Der 23 Jahre alte Maurer Hermann Gürtler wurde an Kopf und Brust so schwer verletzt, daß er in einem städtischen Krankenwagen nach dem Krankenhaus Westend gebracht wurde. Dorthin fuhr eine Droschke auch den an Schultern und Beinen verletzten 32 Jahre alten Monteur Albert Baguhn. Die beiden anderen wurden nur leicht beschädigt. Den Polier soll keine Schuld treffen. Der Bau wurde polizeilich zwecks Aufnahme des Tatbestandes gesperrt.

Bekanntmachungen.

Ausgeschlossen aus dem Verbande wurden wegen Verstoß gegen § 15 des Statuts (**Akkordmauerei**) die Kollegen Paul **Knack** (Verb.-Nr. 862) und Paul **Bolz** (Verb.-Nr. 32 746) von der Verwaltungsstelle **Berlin** (Maurer).

Abhanden gekommen ist das Mitgliedsbuch Nr. 85 854. Dasselbe wird hiermit für ungültig erklärt.

Das Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften schreibt in einer seiner letzten Nummern:

„Eine ernste Mahnung an unsere evangelischen Kollegen!

Lange Zeit hat der evangelische Volksteil unseren christlichen Gewerkschaften skeptisch und abwartend gegenübergestanden. Ueber die Gründe wollen wir nicht rechten, sie finden vielfach ihre Erklärung in der politischen Konstellation und den bedauerlichen konfessionellen Gegensätzen. Das ist glücklicherweise nun anders geworden. Die Ueberzeugung von der Notwendigkeit einer entschiedenen selbständigen Gewerkschaftsbewegung auf christlicher und nationaler Grundlage bricht sich in evangelischen Kreisen immer mehr Bahn, und hervorragende Führer der positiven evangelischen Bewegung treten entschieden und mannhaft für unsere Bewegung ein. Nicht zuletzt hat die evangelische Tageszeitung

„Das Reich"

in Berlin hierzu beigetragen. Von Anfang an ist dieses Organ von der christlichen Gewerkschaftspresse empfohlen und unterstützt worden, aber leider nicht mit dem Erfolg, der billig hätte erwartet werden können. Wie wir aus einer der jüngsten Nummern des „Reich" ersehen, befindet sich das Blatt in Schwierigkeiten, lediglich deshalb, weil die Zahl der Abonnenten in Arbeiterkreisen nicht so groß geworden ist, als man erwartet hätte. Das ist tief bedauerlich. Die christlichen Gewerkschaften legen großen Wert darauf, daß das „Reich" nicht bloß bestehen bleibt, sondern sich zu einer einflußreichen, guten Zeitung entwickelt. Das wünschen ganz besonders auch die katholischen Kollegen. Wir sind dem „Reich" zu großem Dank verpflichtet, daß es die Ideen der christlichen Gewerkschaften und christlich-nationalen Arbeiterbewegung in Kreise hineingetragen hat, in die wir aus uns nie hätten hineinkommen können. „Das Reich" hat die christlichen Gewerkschaften stets entschieden und mannhaft verteidigt. Wir bedauern recht sehr, daß wir erst so spät Kenntnis von der Lage des Blattes erlangt haben, sonst würden wir schon früher energischer für dasselbe eingetreten sein. Nunmehr aber richten wir einen lebhaften Appell an unsere evangelischen Gewerkschaftsmitglieder, ihr treffliches Organ mehr als bisher durch Abonnement zu unterstützen. Wir setzen ebenfalls als selbstverständlich voraus, daß alle unsere christlichen Gewerkschaftsbeamten und Sekretariate auf das „Reich" abonnieren und nicht bloß etwa ein Freiexemplar sich schicken lassen.

Auf der ganzen Linie muß ferner eine lebhafte Agitation für Abonnentengewinnung einsetzen; unsere Vereinswirte sind dabei nicht zu vergessen. Bei allseitiger Zusammenarbeit muß es gelingen, dem Blatt einen Abonnentenstand zu schaffen, der seine Existenz sichert. Auch die katholischen Kollegen bitten wir, an dieser Werbearbeit sich lebhaft zu beteiligen. Also zur Tat.

Die Red. des „Zentralblatt":
J. Giesberts.

Wir schließen uns diesen Ausführungen an.

Versammlungskalender.

Es werden von jetzt an nur jene Versammlungen angezeigt, die für 1907 neu angemeldet sind.

Sonntag, den 3. März.

Abenberg. 8 U., im Verbandslok.
Buer i. W. b. Brackmann.
Berlin (Bauhilfsarb.) 4 U., Acker.
Büderich. 5 U., im Verbandslok.
Baesweiler. 4½ U., b. Offergeld.
Beverungen. 4 U., Hotel Westbrock.
Brilon. 4 U., b. Heine.
Coesfeld. 11½ U., i. Verbdslk.
Dirschau. 4½ U. b. Anders, Weichselstraße 1.
Duderstadt. 3 U., im „Tivoli"
Dransteinfurt. 4½ U., b. Th. Niermann.
Dorsten. 5 U., bei Görtzen.
Erlangen. 4 U., kath. Gesellenhaus.
Hiltschenhausen. 3 U., b. Ziegler.
Goch. 11 U., im Verbandslokal.
Geldern. 9 U., b. Kempens Hartdor.
Gr.-Zimmern. Im Verbandslok.
Haren. 4 Uhr, i. Verbandslokal.
Lingen. 11 U., im Gesellenhause.
Leer. 11½ U., im Verbandslokal.
Marienburg. 3 U. Hotel 3 Kronen.
Miloslaw. ? U. b. Fr Schymanska.
Niederorschel. 3 U. i. Verbandsl.
Neidenburg. 2 U. b. Mehl.
Oidtweier. 5 U., b. Brauer.
Pelplin. 2 U. b. Frau Rozynska.
Paderborn. (M.) 6 U., Domschenke.
Rühen. (Steinarb.) 4 U. i. kath. Gesellenhause.
Schönberg i. Verbandsl.
Posen. 2 U. b. Jenczowski Wilde.
Weidenthal. 4 U. b. Erb.
Wittlich. Bei Biell.
Wartenburg. 4 U., b. Junklewitz.
Westerhold. 11½ U b. Eppmann.
Westhausen. 3 U. b. Reiter.
Weißenburg. 2 U., b. „Hirsch".
Zöschingen. 7 U. zum Kreuz.

Montag, den 4. März.

Aachen. 8½ U. Vers. des Arbeitervertreetervereins b. Franzen, Kleinmarschirstraße.
Greifswald. B. Darm, Wolgastr. 4.

Dienstag, den 5. März.

Aachen. (Stuk.) 6½ U. b. Passen, Beckstr. 36.
Bremen. 8 U. Klosterstr. 2/5.
Cöln-Nippes. 9 U., b. Dresia, Ecke Turmstraße.
Düsseldorf. (Stukk.) 8½ U., im Verbandslokal.
Döhren. 8 U., bei Gust. Banse.
Grumme. ? U ? Lokal.
Hannover. (Bauhilfsarb.) 8 Uhr, im Verbandslokal.
Hannover. (B.) 8 U., i. Verbandsl.
Lipperode. 8½ U., b. Butterweck.
Steglitz. 8½ U „Zur Krone".
Mannheim. (Gypser.) 8 U. b. Kl. Schützen-Hof S. 2. N. 22.

Mittwoch, den 6. März.

Berlin. (Fliesenleg.) 8½ U. b. Fellbaum, Königsbergerstr., (Generalversammlung).
Berlin. (Dachd.) 8½ U., Niederwallstr. 11. Außerordentliche.
Berlin W. (Zimm.) 8½ U. bei Sternowski, Gleditschstr. 47.
Friedrichshafen. 7½ U. bei Ww. Geisendorf.
Herdorf. 8 U., bei K. Homert.
Lippstadt. (M.), 5 U., i. Badehaus (Schröder).
Gerthe. 8½ U., b. Söleland.
Paderborn. (M.), i. Verbandslk.
Charlottenburg. 8 U., b. Tormann, Wilmersdorferstr. 157.

Donnerstag, den 7. März.

Bernterode. 8½ U. i. Verbdslk.
Hamburg. 9 U., St. Pauli, Heinestraße 13.
Herten. 8 U., Heinz, Gwaldstr.
Oliva. 7 U., Hierfelds Hotel.

Freitag, den 8. März.

Berlin. (M.), 8½ U., Rüdersdorferstraße. 45.
Cassel. (M.) 7½ U., Schlitzenhalle.
Stuttgart. 7 U. i. Verbandslokal.

Sonnabend, den 9. März.

Annen. ? U., ? Lokal.
Alsdorf (Rhld.). 8 U., bei Rinke.
Altstaden. 8 Uhr, i. Verb.-L.
Altenbochum. 8 U., b. Back's
Bochum. (Zimm.) 8 Uhr, Gewerkschaftshaus.
Bochum. (Bauhilfsarb.) 8½ U. im Gewerkschaftshaus.
Castrop. 8 U., b. Westerbusch.
Cöln. (Maurer) 8 U. i. b. „Kron
Cöln-Sülz. 8 U., i. „Sülzer Ho
Dortmund. (Bauhilfsarb.) 8½ Lütgenbrückstr. 5
Gelsenkirchen. (Zim.), 8 U. Drikes, Elisabethplatz.
Hagen. (Maurer) 8 U., b. Blo Körnerstr. 17.
Hamm. (Dachdeck.) 8½ Uhr, Vereinshaus.
Horst-Emscher. 7 U., Trachter.
Habinghorst. 8½ U., Ww. Sondmann.
Kalk. 8½ U., b. Gundermann, Markt.
Landau. 6 U., i. „Löwen", Markt
Mörs. 8 U. b. Wessels.
Opladen. 8 U., Verbandslokal.
Oberzenzheim. 7½ U. Ant. Ho
Radevormwald. 8½ U. i. Vers
Söhr b. Hildesheim. i. Verb.
Strasburg. 8½ U., bei Knapp Spitalplatz
Waltrop. 8 Uhr, b. Steverbin
Weiden. i Verbandslokal.

Sonntag, 10. März.

Aachen. (M.) 6 U. b. Scheidweil Kappelerstr. 33. Burtscheid.
Argenau. 2 U. im Verbandslok
Bielefeld. 2 U., b. Debour, Pe forderstr.
Dinklar. 9½ Uhr, b. Hildebrand
Düsseldorf. (Zim.) 10½ U., b Kordes, Kölnerstr. 84.
Hüls. 11 U. im Verbandslokal.
Immingerode. 4 Uhr, b. Grünn
Kupferdreh. (Steinarb.) 11 U., Rauh i. Byfang.
Lippstadt. 5 U., bei Schröder.
Rehbe. 11½ U., b. Ww. Bernhard
Romsthal. 10 U., Verbandlokal.
Strelno. 2 U., im Stadt-Park.
Selm. 10 U., im Verbandslokal.
Trier. 11 U., b. Kirchen, Meerkatzkaserne.
Werden. 8½ U. Verbandslokal.
Altenberg. 11 U., b. Schyns.
Borsum. 4 U., b. Bormann.
Helferskirchen. ½1 U., i. Deutsches Hause.
Oberforstbach. 3 U., i. Verbdslk.
Schwerin (W.). 4 U., b. Lehnen.
Würselen. 11 U. b. Kahlen-Kaiserstr.
Grafenau. 3 U. b. Setzer.
Triebsees. 8 U. A., i „Ratskeller"
Buer i. W. bei Brackmann.
Nordkirchen. Im Verbandslokal
Cöln. (Putz.) 11 U., i. d. „Krone" Griechenmarkt 13.
Neubeckum. 3½ U., b. Ant. Wiese
Lohn. 11 U, b. Gottfr. Stollwerck
Mecheln-Witten (Holl.). 12 U. Verbandslokal.
Kempen. 4 U., b. Staßak.
Schmachtendorf. 11 U, Kerkmann.
Amberg. 10 U., b. Rößlwirt.
Neidenburg. 2 U., i. Bürgergarten.
Birkungen. 4 U., i. Verbandsl.
Lüchtringen. Bei W. Risse.
Spenge. 4 U. b. Schröder.
Aachen-Burscheid. 6 U., b. Scheidweiler, Kapellenstr.
Werl. 8½ U., i. Gesellenhaus.
Hüls. 11 U., i. Verbandslokal.
Kupferdreh. (Steinarb.) 11 U., b. Rauch, Busang.
Rheda. 5 U., b. Gastw. Nehle.
Raeren. 12 U., b. Rademacher.
Ronsdorf 10 U., Verbandslokal.
Grosso-Krenbrunn, 3 U, Wagemann.
Beneschau. 4 U., i. d. „Germania".
Günterode. 3 U., im Verbdslok. Kappelerstr 33. Burtscheid.
Hohensalza. 2 U., im Verb.-Lok.
Goldau. 3 U., i. Verbandslok.
Algermissen. 3 U. i. Verbandsl.

Sterbetafel.

Am 1. Februar starb unser Mitglied **Heinrich Husemann.**
Verwaltungsstelle **Burgsteinfurt.**

Am 6. Februar starb unser Mitglied **Ludwig Jung** auf Dansenberg.
Verwaltungsstelle **Kaiserslautern.**

Am 14. Februar starb unser Mitglied **Franz Nowak.**
Verwaltungsstelle **Proskau.**

Am 15. Februar starb unser Mitglied **Heinrich Kohl.**
Zahlstelle **Wiesenbach.**

Am 19. Februar starb unser Mitglied **Lambert Albejans.**
Zahlstelle **Hüls,** Verwaltungsstelle Crefeld.

Am 22. Februar starb nach langem Krankenlager unser Kollege **Otto Trenke.**
Verwaltungsstelle **Posen.**

Am 23. Februar starb unser Kollege **Albert Zimmermacher.**
Zahlstelle **Dortmund** (Zimmerer).

Am 23. Februar starb unser Kollege **Hermann Radke.**
Verwaltungsstelle **Hohensalza.**

Ehre ihrem Andenken!

Anzeigen-Teil.

Achtung! Wanne-Röhlinghausen-Eickel (Zim.).
Sonntag, den 10. März, vormittags 11 Uhr, **Generalversammlung** bei Franke.
Tagesordnung: 1. Vorstandswahl, 2. Kassenbericht, 3. Vortrag des Kollegen Müller, 4. Verschiedenes.
Das Erscheinen sämtlicher Kollegen ist dringend notwendig.
(2,45) **Der Vorstand.**

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Jos. Becker. Druck: Bayerländische Verlags- und Kunstanstalt, sämtlich in Berlin.